

## EMIL EBERS.

Ebers, Lessing's Schwager, gehört jenen ältesten Mitgliedern der Düsseldorfer Schule an, welche in den dreissiger Jahren so grosses Aufsehen erregten und den Ruhm der Schule begründeten. Er ist geboren zu Breslau den 14. December 1807 und kam um 1830 nach Düsseldorf, um hier seine Kunstausbildung zu vollenden. Doch währte dieses Mal sein Aufenthalt in Düsseldorf nicht lange, er ging wieder in die Heimat zurück, ohne sich für eine bestimmte Richtung entschlossen zu haben. Die Mehrzahl seiner Compositionen dieser Zeit gehören dem Schmugglerleben an, einer Nebenart jener Räuberpoesie, die damals in der Romantik der Düsseldorfer Schule in höchster Blüte stand. Ebers behagte nicht das melancholische und tragische Räuberleben im grossen Stile, wie es von Hübner, Lessing u. A. cultivirt wurde, ohnehin schon an productiver Phantasie, an Gröse des Gedankens und Genialität der Ausführung seinen berühmteren Genossen nachstehend, wählte er für sein Feld die zwar auch an ernstestem Conflicten reiche, aber doch weniger leidenschaftlich bewegte und mehr humoristische Schmugglerwirthschaft. Zuerst waren es die Küsten der Flüsse, an denen er seine Scenen spielen liess, später treffen wir sie am Strande der See. Sein erstes Bild dieser Art (1830)

waren Schleichhändler, die in Begriff sind an einer einsamen Stelle zu landen, es war nicht ohne Wirkung und ging in den Besitz des Consuls Wagner in Berlin über; 1832 entstanden seine Schleichhändler von Grenzjägern überfallen, das folgende Jahr seine Schleichhändler in der Schenke und 1842 sein letztes namhaftes Bild dieser Art, holländische Schleichhändler an der Küste der Normandie, vom Düsseldorfer Kunstverein erworben.

1837 kehrte Ebers nach längerer Abwesenheit abermals nach Düsseldorf zurück, trat in die Meisterklasse der Akademie ein und entschied sich nun allmählig für Darstellungen aus dem Fischer- und Schifferleben, in denen Ritter und Jordan excellirten, er schloss sich näher an beide an und machte mit Letzterem mehrere Studienreisen nach Holland und der Normandie. Hier war sein eigentliches Feld, hier haben wir seine besseren Leistungen zu verzeichnen, wenn schon sie nicht zahlreich sind. Gewissenhaftes Studium, besonders des Details, verständige und einfache Composition, Harmonie und Tüchtigkeit in der Farbe und technischen Behandlung verleihen seinen Bildern dieser Art ein nachhaltiges Interesse.

Ebers hat sich auch in historischen Compositionen versucht, wie in jenem Bild, wo St. Goar unter den Fischern am Rhein das Evangelium predigt, aber für die Geschichte war sein Talent ebenso wenig bestimmt als für Scenen aus dem Soldatenleben, in denen er ebenfalls Versuche gemacht, doch nicht eben die glücklichsten Momente zur Darstellung gebracht hat. Ebers kehrte in den vierziger Jahren in seine Heimat Schlesien zurück und lebt jetzt zu Görlitz. Seine künstlerische Thätigkeit scheint er schon seit längerer Zeit eingestellt zu haben, wenigstens erinnere ich mich nicht, dass er in den beiden letzten Jahrzehnten mit Bildern an die Oeffentlichkeit getreten ist.

Folgende mögen als Ebers' namhaftere Bilder gelten:

Die Schleichhändler in Begriff an einer einsamen Stelle zu landen. 1830. Nationalgalerie zu Berlin.

Die Fischerhütte, Mutter und Tochter im Sturm. 1831. Freiherr v. Ritz in Düsseldorf.

Die Schleichhändler in der Schenke. 1833.

Schleichhändler von Grenzjägern überfallen. 1832. Kriegsscene. Gendarmen unterdrücken eine Emeute in einer kleinen Stadt.

Die Gerettete unter Fischern. Prof. Scholz in Bonn 1841.

Holländische Schleichhändler an der Küste der Normandie. Brüninghaus in Lüdenscheid 1842.

Preussische Husaren bei französischen Bauern einquartirt. Oberst v. Prange in Breslau 1843.

Das Rettungsfloss. L. Endris in Düsseldorf 1844.

Ein Lootsenboot einem gestrandeten Schiffe zu Hülfe eilend. Schlesischer Kunstverein 1845.

Seesturm im Binnenwasser. 1845. Emeute auf einer Brigg. Schlesischer Kunstverein 1848.

Husarenbivouac. Consul Wagner in Berlin, jetzt Nationalgalerie.

St. Goar, das Evangelium predigend. Eben-  
dasselbst.

Der junge Rekrut von einem Freischärler angeworben.

Hohe See, und Stille See, Pendants.

Der Flickschneider. Frank in Breslau.

Slavische Försterfamilie im Hochgebirge. Apotheker  
Oswald zu Oels.

Nach Ebers wurden folgende Compositionen gestochen und lithographirt.

1. Die Schleichhändler, nach dem Bild früher bei Consul Wagner in Berlin. *Oldermann* lith. gr. qu. f.

2. Der Flickschneider. Das Bild bei Frank in Breslau. *Raabe* lith. f.
3. Slavische Försterfamilie im Hochgebirge. *Santor* lith. Breslauer Kunstvereinsblatt. gr. qu. f.

## DAS WERK DES E. EBERS.

### I. Subordination.

Höhe 173 Mm., Breite 220 Mm.

Ein Husarenoffizier hält in einem Stall seinem Bedienten, wie es scheint, eine kleine Strafpredigt, sei es dass er seinen Obliegenheiten nicht vollkommen nachgekommen ist oder sei es dass er dem Dienstmädchen den Hof gemacht hat; dieses, Beiden den Rücken zukehrend, neigt sich um einen Wasserkrug aufzuheben. Links im Stall, dessen obere Thür zurückgeschlagen ist, steht das Pferd des Offiziers. Eine Sense, ein Spaten, eine Mistgabel lehnen rechts gegen die Wand und bei einem in der Nähe der Magd stehenden Eimer liegt das Striegelgeschirr. Unten im Boden der Name *Ebers* 1839. Im Unterrand in der Mitte der Name *Ebers*, darüber die Adresse des Jul. Buddeus und unterhalb jene der Druckerei von Schulgen-Bettendorff.

Ebers radirte das Blatt für das sogenannte Buddeus-Album.

I. Probe- oder Aetzdrücke. Vor aller Schrift im Unterrand.

II. Vor der Schrift, d. h. nur mit den beiden zuvor erwähnten Adressen.

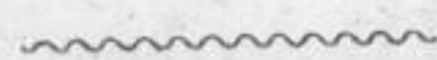
III. Mit der Schrift, d. h. mit dem Namen Ebers zwischen den Adressen.

## 2. Die Weiber von Weinsberg.

Höhe der Platte 283 Mm., Breite 225 Mm.

Für den zweiten Band der „Lieder und Bilder“, Düsseldorf, J. Buddeus, radirt. Illustration zu Bürger's bekanntem Gedicht „Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt?“ etc. Kaiser Konrad, von Kriegshauptleuten und Räthen umgeben, sitzt rechts vor dem Thore der Stadt auf einem improvisirten Thron. Die Weiber knieen zur Linken, sie sind mit ihren Männern, die sie auf dem Rücken davon getragen haben, genaht, und eines derselben, wie es scheint die Bürgermeisterin, hat ihren Gemahl, der durchaus nicht den Eindruck eines Helden macht, vor den Thron niedergelegt. Ein Hauptmann dringt in den Kaiser, die List der Weiber zu vereiteln, der Kaiser aber bleibt bei dem gegebenen Wort. Im Mittelgrund sieht man ein Stück der alten Stadt. Das Ganze ist von Stabwerk eingeschlossen mit zwei zurückgezogenen Vorhängen und zwei Schilden oben in den Ecken. An einer Fahne oben auf der Mitte die erste Strophe des Bürger'schen Gedichts, dessen Fortsetzung auf der Rückseite steht.

### I. Vor dem Text oder Gedicht.



## INHALT

des Werkes des E. Ebers.

Subordination . . . . .	1
Die Weiber von Weinsberg . . . . .	2